



Grüner Realo

Westfale, grün, Landwirt, Abgeordneter – Norwich Rübe kann man getrost zu den Realpolitikern in seiner Partei zählen. Er teilt zwar viele grüne Grundwerte, wie etwa die Ablehnung der grünen Gentechnik, hat aber auch ein offenes Ohr für die Sorgen konventionell wirtschaftender Landwirte.

LZ | Rheinland: Warum fühlen Sie sich zur Landwirtschaftspolitik berufen?

N. Rübe: Agrarpolitik hat mich immer fasziniert. Wer auf einem Bauernhof aufwächst und wer bereits als Jugendlicher die Agrarfachzeitungen liest, bekommt zwangsläufig mit, wie sehr die Politik die Art und Weise, wie Landwirtschaft betrieben wird, bestimmt. Ich habe miterlebt, wie Landschaften monotoner wurden, die Milchkühe von den Weiden verschwanden und die kleinen und mittleren Betriebe immer stärker unter Druck gerieten. Insofern weiß ich einerseits, was es heißt, von der Landwirtschaft leben zu müssen, kenne andererseits aber auch die Schattenseiten einer immer intensiveren Produktion. Hier zu Verbesserungen zu kommen, ist meine agrarpolitische Motivation.



„Agrarpolitik ist in NRW kein nebensächliches Thema, sondern wird in Düsseldorf ernst genommen.“

Norwich Rübe

LZ | Rheinland: Was verbindet Sie persönlich mit dem Thema Landwirtschaft?

N. Rübe: Ich lebe in einer Bauerschaft in Steinfurt und bewirtschafte im Nebenerwerb einen Bioland-Hof mit Schweine- und Mutterkuhhaltung sowie 35 ha Fläche (18 ha Acker, 17 ha Grünland). Dadurch halte ich weiter Bezug zur Praxis, was für mich einen hohen Stellenwert für meine Arbeit als Agrarpolitiker hat.

LZ | Rheinland: Welches politische Ziel verfolgen Sie für die Landwirtschaft?

N. Rübe: Mein übergeordnetes agrarpolitisches Ziel ist es, Ökologie und Öko-

Norwich Rübe, hier ein Wahlkampfbild aus 2012, ist seit 2010 Abgeordneter im Düsseldorf-Landtag und Agrarsprecher der Grünen.

Fotos: Werkbild; Frank Brenner



nomie in der Landwirtschaft miteinander zu versöhnen. Landwirtschaft hat dann eine gute Zukunft, wenn sie im Einklang mit den gesellschaftlichen Vorstellungen wirtschaftet. Das heißt, die Natur, die Böden und unser Wasser dürfen nicht übermäßig belastet werden und die Tiere werden so gehalten, dass sie sich wohlfühlen und ihre Bedürfnisse weitestgehend ausleben können.

Dann kann man von der Gesellschaft umgekehrt auch Unterstützung für auskömmliche Preise, für eine bessere Marktposition und gegen Importdumping erwarten. Ich möchte unsere Bäuerinnen und Bauern gezielt dabei unterstützen, ihre Höfe umwelt- und tierverschönlich auszurichten und ihre Produkte für regionale Märkte attraktiver zu machen.

LZ | Rheinland: Was an der hiesigen Landwirtschaft, den Bäuerinnen und Bauern findet besondere Anerkennung bei Ihnen?

N. Rübe: Bäuerinnen und Bauern sind politisch gut informiert, diskutieren gerne, haben viel Fachwissen und üben ihren Beruf mit großer Überzeugung aus. Das Arbeitsfeld ist immer vielfältiger geworden: Das geht vom Schweißen über Klempnerarbeiten bis hin zur Nutzung des Computers für die Betriebsführung. Ich finde das beachtlich und es zeichnet den Berufsstand aus. Darüber hinaus sind Bäuerinnen und Bauern auch stark ehrenamtlich unterwegs und wenn man Hilfe braucht, wird nicht lange geredet, sondern gemacht. Auch das finde ich gut.

LZ | Rheinland: Was tun Sie, damit Bäuerinnen und Bauern bei uns eine Zukunft haben?

N. Rübe: Der Strukturwandel ist auch im letzten Jahrzehnt in beängstigender Art und Weise weitergegangen. Die Ausrichtung auf den Weltmarkt war falsch, sie hat diesen Prozess noch verstärkt. Im Umkehrschluss bedeutet das, dass die nordrhein-westfälische Landwirtschaft sich auf ihren Heimatmarkt zurückbesinnen sollte. Es muss darum gehen, einen Pakt zwischen Gesellschaft und Landwirtschaft hier in NRW zu schließen, der im Kern besagt: gute, umweltschonend und regional hergestellte Produkte gegen Preise, mit denen Bäuerinnen und Bauern ausreichende Gewinne erzielen können. Dafür braucht die Landwirtschaft starke Partner wie das Land, das Ernährungshandwerk, die Schulen, die Gastronomie, aber auch die Verbraucherinnen und Verbraucher.

LZ | Rheinland: Wofür würden Sie die Agrarpolitik des Landes NRW am meisten loben?

N. Rübe: Die aktuelle Agrarpolitik des Landes zu loben, fällt mir eher schwer. Denn ich erkenne nicht, dass die Regierung entschieden genug daran arbeitet, der Landwirtschaft neue Wege zu ermöglichen. Es bleibt alles kleinschrittig, obwohl wir jetzt mutige Schritte bräuchten.

Was ich aber loben möchte, ist, dass alle Umweltministerinnen und -minister in den letzten Jahrzehnten der Land-



wirtschaft auch in unserem Industrieland eine hohe Bedeutung zugemessen haben. Agrarpolitik ist in NRW kein nebensächliches Thema, sondern wird in Düsseldorf ernst genommen.

LZ | Rheinland: Wofür stellen Sie der Agrarpolitik im Land ein schlechtes Zeugnis aus?

N. Rübe: Das drängendste Problem der Landwirtschaft ist die Flächenverknappung. Wir haben in den letzten 50 Jahren 400 000 ha von ursprünglich 1,8 Mio. ha landwirtschaftlicher Fläche verloren. Verloren, weil uns Straßen, Gewerbeflächen und Wohngebiete wichtiger waren. Das Vergangene kann man bedauern, aber nicht mehr ändern. Dass die Landesregierung hier aber nicht handelt, sondern den Flächenverbrauch sogar wieder erleichtert hat, ärgert mich zutiefst. Denn Brotgetreide

wächst eben nicht auf Beton und für eine intakte Natur und für die Artenvielfalt ist jeder Hektar, der der Landwirtschaft entzogen wird, ein Hektar zu viel.

LZ | Rheinland: Wenn Sie Agrarminister in NRW wären, was würden Sie als Erstes ändern?

N. Rübe: Ich würde viermal im Jahr zwanzig Bäuerinnen und Bauern nach Düsseldorf einladen, um mit ihnen darüber zu sprechen, was gerade ihre Probleme sind, was sie bewegt, wo wir möglicherweise Fehler gemacht haben und was sie sich anders wünschen.

Und wenn alles gut ist, dann dürfen sie mich dafür auch gerne loben und wir trinken einfach einen Kaffee zusammen. Wichtig ist mir ein stetiger Austausch, Entscheidungen müssen gemeinsam hinterfragt werden können. ◀

Was Sie hier erwartet

An dieser Stelle finden Sie, liebe Leserinnen und Leser, künftig immer wieder einmal die Rubrik „Wer & Was“. Hier stehen in loser Folge Menschen im Mittelpunkt, die in irgendeiner Weise beeinflussen, wie sich die Landwirtschaft im Rheinland entwickelt – betrachtet durch ihre eigene Brille und mit dem Blick anderer.



BITTE ERGÄNZEN: FRÜHER, HEUTE

Als Kind habe ich davon geträumt, dass ich einmal ...

... in der Bundesliga für den Verein Preußen Münster spiele. Aber ich war eigentlich immer Realist genug, um zu wissen, dass weder Preußen noch ich das Zeug für die 1. Liga hatten. Plan B war daher immer schon, dann doch Bauer zu werden.

Jetzt bin ich erwachsen und froh, dass ich ...

... nicht in der Bundesliga spiele, sondern für die Grünen Umwelt- und Agrarpolitik in Nordrhein-Westfalen machen darf. Und im Nebenerwerb noch meinen Hof bewirtschafte und so ganz praktisch mit der Landwirtschaft verbunden bin.

en Einkommenschancen profitieren konnten. So etwa bei der Errichtung von Windkraftanlagen in seiner Bauerschaft, wo seine Devise gewesen ist, Was in Bauernhand ist, muss auch in Bauernhand bleiben. Punkte sammelt er außerdem dadurch, dass er „die Sprache der Bauern versteht und spricht“. Was heutzutage nicht bei jedem Politiker der Fall ist, der mit Landwirtschaft befasst ist. ds



AUS DEM BLICKWINKEL ANDERER

Von der Ächtung zur Achtung

Es soll Zeiten gegeben haben, zu denen Norwich Rübe von Bauerversammlungen eingeladen wurde. Ein Grüner. Noch dazu einer, der Landwirtschaft gar nicht gelernt hat. Vorurteile hat es in den Nuller-Jahren genug gegeben, als Rübes Weg in die Politik seinen Anfang genommen hat. Vorbehalte gibt es vereinzelt noch heute. Etwa bei denen, die als generellen Maßstab für die Biolandwirtschaft anlegen, was auf seinen Feldern passiert. Denn, so wird schon mal gefrotzelt, die Bestellung seiner Felder sei nicht immer optimal, um es zurückhaltend auszudrücken. Allerdings muss man sich fairerweise auch fragen, wie eine termingerechte Arbeitserledigung gewährleistet sein soll, die für ein aus dem Blickwinkel gestandener Bäuerin-

nen und Bauern akzeptables Erscheinungsbild sorgt, wenn der Tagesablauf vor allem von Sitzungen und Terminen bestimmt wird, die Landtag oder Partei vorgeben?

Trotzdem hat sich Rübe auch bei konventionellen Bäuerinnen und Bauern Respekt und Achtung erarbeitet. Weil er trotz anderer Positionen im Disput immer fair bleibe. Weil er sich spürbar für landwirtschaftliche Belange interessiere und genauso dafür einsetze. Und weil er auch Bereitschaft zeige, von Positionen wieder abzuweichen, wenn es dafür überzeugende Argumente gibt. Bestimmte Formen der Landwirtschaft sind ihm andererseits allerdings ohne Wenn und Aber ein Dorn im Auge, zum Beispiel die gewerbliche Schweinehaltung.

Rübe hat auch dazu beigetragen, dass Landwirtinnen und Landwirte von neu-



FAKTEN UND FOLGEN

Norwich Rübe wurde am 19. April 1966 in Burgsteinfurt geboren. Er hat Geschichte und Biologie auf Lehramt studiert, war bis 2010 Kreisgeschäftsführer der Grünen im Kreis Steinfurt und ist seit 2010 Abgeordneter für Bündnis 90/Die Grünen im Landtag in Düsseldorf. Im Nebenerwerb ist er Bauer und hält Mutterkühe. Als besondere Vorlieben nennt er Spaghetti in allen Varianten; Grünkohl mit Mettendchen sowie die Liebe zu drei Fußballvereinen: Schalke 04, Preußen Münster, Norwich City. Hobbys: Lesen, Politik, Musik hören, Städtereisen.

Sein wichtigstes Projekt: die Landtagswahl 2022 gewinnen!

DIGITAL UNTERWEGS



<https://twitter.com/norwichruesse> und www.norwich-ruesse.net